



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1736

Am 2. Son[n]tag nach HH. drey König. Jnhalt. Ein Christ soll den Ehestand nicht ohne Berathschlagung mit Gott antretten. Vocatus est autem & Jesus ad Nuptias. Joan. 2. v. 2. Jesus aber ist auch zur ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78090)

obliviscar filiorum tuorum & ego: Du hast meines Gefages vergessen, und ich will auch deiner vergessen, Osee 4. v. 6. Nahen wir uns zu ihm, nahet er sich auch zu uns. Appropinquate Deo, & appropinquabit vobis, mahnet Jacobus der Heil. Apostel in seinem Sendschreiben am 4. v. 8. Nahet euch zu Gott, und er wird sich zu euch nahen. Weichen wir ab von ihm, weicht er auch ab von uns. Si dereliqueritis Deum, derelinquet vos, versichert er im andern Buch Paralipp. 15. v. 2. Wann ihr den Herrn verlassen werdet, wird er auch euch verlassen. Seynd wir freigebig gegen ihm, ist er auch freigebig gegen uns, date, & dabitur vobis: gegeben, und es wird euch gegeben werden, schreibt Lucas am 6. v. 38. Erfüllen wir seinen heiligsten Willen, erfüllen er auch den Unserigen: Voluntatem timentium se faciet, verspricht David im 144. Psal. v. 19. Der Herr wird thun den Willen deren, die ihn fürchten. Mit wenigem: Qualis apparueris Deo, sagt Augustinus, in Man.

c. 24. talis oportet, ut appareat tibi Deus: suavis, & mitis, & multa misericordia suaves, mites, dulces, humiles, & misericordes requirit, wie wir vor GOTT erscheinen, also erscheinet er auch uns: Ein Milder, Liebreicher, und überaus Barmherziger erfordert auch Milde, Liebreiche, Demüthige und Barmherzige. Aus welchem allen ich dann schliesse: das erste, und zugleich nutzbarste Geschäft eines Christen seye, Gott dienen, und sich bemühen, dessen Ehr nach Vermögen zu befördern. So lassen sich dann alle auch vor allem angelegen seyn, was Gott angehörig ist, seye eines jeden erstes und größtes Geschäft Gott zu dienen, und dessen Ehr zu erweitern. Spahre niemand weder Fleiß noch Arbeit, alles zu verhüten, was diesem Absehen zuwider ist. Mit wenigem: Sorgen alle für Gott, und Gott wird widerumb für uns sorgen,

A M E N.

Am
Andern Sonntag nach dem Heil. drey
König-Fest.

Ein Christ soll den Ehestand nicht ohne Berathschlagung mit Gott antretten.

Vocatus est autem & Jesus ad Nuptias. Joan. 2. v. 2.
Jesus aber auch ist zur Hochzeit beruffen worden.

42 **S** Wie oft gedacht, woher doch bey heutiger Hochzeit zu Canna in Galiläa der Abgang des Weins entstanden seye? villeicht haben die eingeladene Gäst also tapffer herum getruncken, daß der gemachte Vorrath des Weins bald verzehret worden? Aber wer darff

gedencken, daß in Anwesenheit der allerheiligsten Person Christi bey dieser Hochzeit nicht alle Gebühr und Mäßigkeit seye gehalten worden. Villeicht haben die Aufwarter und Bediente, wie es jetziger Zeit oft geschicht, bey wählender Tafel um den Credenz-Tisch herum eine spanische Wand gemacht,

R. P. Kellerhaus, S. J. Dominicale.

G 2

macht, und einer dem andern den Rücken so lang gehalten, bis sie doppelt eingeschendet, einmahl für sich, das anderemahl für die Gast-Leuth? Aber wer kan so embsige Bediente, als welche den Befehl Christi bey diser Hochzeit ganz genau erfüllet haben, so grosser Untreu mit Wahrheit beschuldigen? Vileicht haben Braut und Bräutigam, aus Unvorsichtigkeit, mehr Gäst eingeladen, als Wein vorhanden war? aber die also vorsichtiglich gehandelt, daß sie Christum mit seinen Jüngern zur Hochzeit geladen, werden ja die Zahl deren andern Gästen auch wohl überlegt haben. Vileicht endlich, wie oft geschichts, haben sich erst zur Zeit der Mahlzeit mehr andere Gäst lassen ansagen? Also muthmasset der hochgelehrte Cardinal Toletus Lib. 2. in Joan. und sezet Rupertus hinzu, daß Christus mit seinen Jüngern erst an selbigem Tag, an welchem die Hochzeit gehalten worden, zu Canna angelanget. Aber diser Meynung wird von andern widersprochen. Woher dann hat der Wein bey diser Hochzeit so bald abgenommen? Die gemeine Lehr ist, aus Armuth der Braut und Bräutigams, welche, obschon von geringen Mittlen, ihr Befreundte dannoch zur Hochzeit eingeladen, und nach Vermögen bewürthet haben. Aber der glückseligen Armuth, glückseliger Abgang des Weins bey der Cananäischen Hochzeit, als welchen Christus mit Veränderung des Wassers in den besten Wein ganz reichlich ersetzt hat. Mehr zu bedauern ist, daß bey vilen Hochzeiten jeziger Zeit der Wein so bald abnemme, und der Abgang nicht ersetzt werde. Ich myenne nicht allhier einen angenehmen Saft, dessen bey Hochzeiten jeziger Zeit kein Abgang, sondern vilmehr ein Ueberfluß gefunden wird. Ich verstehe mit dem heiligen Cassiano L. 5. c. 1. eine wahre Freud, Trost und Vergnügung, welche durch den Wein bedeutet wird. Und, O wie bald nimt diser Wein bey vilen Christlichen Ehe-Leuthen ein End! Gott weiß es, und jene am besten, die es in diesem Stand übel getroffen haben. Die geliebte Schönheit nemlich, vergehet bald, eine

lange Beywohnung bringt Verdruss, die verhoffte Annehmlichkeit von ehelicher Gemeinschaft wird von Jahr zu Jahr, mehr und mehr verbittert. Was rede ich von Jahren? mit erster Sonnen-Aufgang gehet vilen Eheleuthen alle Freud schon unter: woher aber dieses Unglück? gewiß ist, aus keiner andern Ursach, als dieweilen Christus zur Hochzeit nicht beruffen worden. Will so vil sagen: weil der Ehestand ohne Berathschlagung mit Gott wird angetreten: weilen bey Untretung dieses Stands um seine Gnad er nicht ersuchet wird: weil das Absehen in diesem Stand nicht auf Gott, sondern nur aufs Geld, Schönheit, Wollust, und was dergleichen unrechte Meynungen mehr seynd, gerichtet wird. Dann ja nicht kan geläugnet werden, Gott allein seye der Urheber aller guten Freud und Vergnügung; solchem nach, wo Gott wird auf die Seiten gesetzt, muß nothwendig Verdruss, Mißfallen, Unvergnügenheit und Betrübnuß erfolgen. Welches zu verhüten, finde ich mich verbunden von einem Stand zu reden, der dem meinigen zwar ganz ungleich ist, und von welchem ich wenig zu reden weiß, nemlich vom Ehestand. Doch jenen forderist zur Unterweisung, die diesen Stand anzutretten gesinnet seynd, sage ich: Kein Stand seye, zu welchem eine grössere Berathschlagung und Abhandlung mit Gott vonnöthen ist, als zum Ehestand. Die Grund-Ursach ist, weil diser Stand allein mehr Schuldigkeiten und grössere Beschwärmussen, als alle andere Stände mit sich bringet. Welches zu erweisen, will ich erstlich den Ehestand betrachten als ein Hochheiliges Sacrament; andertens als eine Verbindnuß zweyer Persohnen; drittens, als ein Mittel, das Menschliche Geschlecht, folgbahr die Ehr Gottes zu vermehren, und fortzupflanzen. Nach allen diesen drey Eigenschaften bringt der Ehestand allein mehr Schuldigkeiten und grössere Beschwärmussen mit sich, als alle andere Lebens-Stand; darumb er dann auch einer grösseren Berathschlagung und Abhandlung mit Gott vonnöthen hat. So vil erweise ich.

Wahr

43 Wahr ist, ein jeglicher Stand hat seine sonderbahre Gnad von Gott, *gratiam vocationis*, genannt, oder die Gnad des Berufs, mit welcher der Mensch seinem Stand kan gemess leben, und sein ewiges Heyl erwerben. Es hat seine sonderbare Gnad der geistliche Stand, es hat seine sonderbare Gnad der weltliche Stand: es hat seine sonderbahre Gnad der ledige Stand, es hat auch seine sonderbahre Gnad der Ehestand. Doch, wie der Heilige Kirchen-Vatter Cyprianus recht vermercket, wird diese Gnad nicht jedem in einem jeglichen Stand ertheilet, sondern nur in jenem Stand allein, den die Göttliche Vorsichtigkeit für uns bestimmet hat. Aus welchem dann erfolget, wie nothwendig sene, daß wir uns beflissen, in Erwählung eines Stands, den Göttlichen Willen zu erkennen, und bey GOTT umb Rath anhalten. Wehe jenen, die in so wichtiger Sach, an welchen Seel und Seeligkeit gelegen ist, ihren eigenen Willen allein, und blinder Neigung nachfolgen. Sie berauben sich jener Gnaden, welche ihnen Gott wurde ertheilet haben, wann sie jenen Stand angenommen, zu welchen sie von ihme beruffen worden. *Non audit populus meus vocem meam*, sagt Gott bey David im 80. Psalm. vers. 12. *Et Israel non intendit mihi*, mein Volk hat meine Stimm nicht gehört, und Israel hat mich nicht geachtet. Und was ist daraus entstanden? *Dimisi eos secundum desideria cordis eorum*, sagt GOTT, *ibunt in adinventionibus suis*. Ich habe sie nach ihrem Herzens-Lust gehen lassen, das ist, ich habe mich ihrer nicht angenommen, von meiner Väterlichen Vorsichtigkeit habe ich sie ausgeschloffen, sie werden wandern nach ihren eigenen Erfindungen.

Was allhier von Erwählung eines jeglichen Stands insgemein geredet worden, muß insonderheit vilmehr vom Ehestand gesagt werden, als welcher mehr Schuldigkeit und größere Beschwärnussen, als andere Lebens-Stand, mit sich bringt. Ich will niemand diesen Stand verleyden;

sondern sage vilmehr mit Augustino, dreyfach sene das Gute, so im Ehestand gefunden wird. Das erste ist, daß dieser Stand sene ein hochheiliges Sacrament: das andere, daß in diesem Stand zwey Versöhnen Lieb, und Treu gegen einander zu halten, und zu erweisen, verbunden seynd: das dritte ist, daß Gott in diesem Stand zwey Ehe-Leuth habe aufferwählet, Kinder zu zeugen, und so wohl seine streittende Kirch allhier auf Erden, als die Triumphierende im Himmel durch gute Nufferziehung zu vermehren. *Bonum habent Nuptia, & hoc tripartitum*, seynd die Wort Augustini, *proles, fides, Sacramentum*, Lib. de bono Conjugii. Dreyfach ist das Gute des Ehestands, Kinder, Treu, und die Gnad eines Sacraments, gewisslich ein grosses Gut, welches aber nicht umbsonst gegeben wird, sondern ein jegliches insonderheit bringt mit sich seine Schuldigkeit, und Beschwärnuß.

Und erstlich zwar von der Gnad⁴⁴ des Sacraments zu reden: ist der Ehestand bey uns Christen kein Stand der Sünd, wie vor Zeiten Marcion, ein Erz-Keger, gelehret hat: noch weniger eine Erfindung des Teuffels, wie die Manicheer, so genannte Keger, nach Zeugnuß Augustini, haben ausgegeben: nicht auch ein Bürgerlicher Contract allein, als Kauffen und Verkauffen, wie bey Heyden und Ungläubigen: nicht endlich auch ein pur lauterer Geprång, und Ceremoni, wie im alten Gesas, sondern ein wahres Hochheiliges Sacrament, welches Christus im Gesas der Gnad hat eingesezt, und durch seine allerheiligste Verdiensten allen, die es würdig empfangen, die Gnad Gottes zubringt. Ja ein grosses Sacrament ist der Ehestand, dann er bedeutet die Vereinigung der Gottheit Christi mit seiner Menschheit, die Vermählung Christi mit seiner Kirch, die Vereinhahrung deren Christ-Gläubigen, als Gliedern in einem geistlichen Leib Christi Jesu. *Sacramentum hoc magnum est*, schreibt der Apostel zun Ephes. am 5. vers. 32. *Ego autem dico vobis in Christo, & Ecclesia*. Liebste Brüder! ich

sage euch, ein grosses Sacrament ist der Ehestand in Christo, und seiner Kirch.

Was erfolget aber aus diesem? Ist der Ehestand ein Hochheiliges Sacrament, so muß dieser Stand dann auch mit gebührender Vorbereitung, mit heiliger Meynung, mit reinem und von Sünden freyem Gewissen angetreten werden; wer diese Schuldigkeit nicht erfüllet, begehet ein Sacrilegium, oder Kirchen-Raub, dann er ein Sacrament entheiligt und verunehret. Was wurde man halten von einem Priester, der das Sacrament der Ehe empfingen wolte nur aus Ehr-Geiz, oder Geldgierigkeit? Wer zörnet nicht über Simon den Zauberer, welcher von Heiligen Aposteln aus Begird eytler Ehr das Sacrament der Firmung begehret hat? Wer verdammet nicht Judam den Verräther, welcher mit unreinem Gewissen das allerheiligste Fleisch und Blut Christi bey dem letzten Abendmahl zu geniessen sich unterfangen hat? Wer aus uns auch darff diese Himmels-Speiß im Stand einer wissentlichen ungebeichten Tod-Sünd im Hochheiligen Sacrament des Altars geniessen? Wer haltet sich nicht für schuldig, wann er zu einem andern Zihl und End, als GOTT zu ehren, und sich mit ihm zu versöhnen, empfängt das Sacrament der Buß? Ist aber das Sacrament der Ehe weniger Sacrament, als andere jetzt angezogene? hat es Christus nicht so wohl eingesetzt, als andere? hat es geringere Kraft, die Gnad Gottes auszuwürcken, als andere? bedeutet es nicht so grosse Geheimnussen, als andere? was Ehr- und lobwürdiges von andern Hochheiligen Sacramenten gesagt wird, muß in gleichem auch vom Sacrament der Ehe gesagt werden; darumb es dann auch mit gleicher Ehr, Andacht, Vorbereitung, Reinigkeit, des Gewissens, und aufrichtiger Meynung, wie andere Sacramenten muß empfangen werden.

45 Indessen aber weiß ich nicht, wie der liebe GOTT von vilen, bey Untretung des Ehestand, so gar werde

auf die Seiten gesezet. Die alte Heyden, wie Cicero erzehlet, haben niemahls enffriger ihre falsche Götzen um Hülff und Beystand angeruffen, als wann sie sich verehlichen wolten; jeziger Zeit gedencen vil niemahls weniger an GOTT, als wann sie im Braut-Stand sich befinden; das erste Absehen gehet gemeinlich nur aufs Geld, gleich wäre das Hochheilige Sacrament der Ehe, wie Chrysoctomus redet, eine Traffic, oder Handtschaft, in welcher Braut und Bräutigam gekauffet und verkauffet werden. Ich straffe nicht jene allhier, die auf eine ehrliche Unterhaltung vor Untretung des Ehestands, auch ein Aug werffen; dann mit leeren Händen zusammen kommen, öffnet insgemein die Thür zu allerhand Sachen und Laster-Thaten. Jene allein seynd straffmässig, deren erstes Absehen mehr aufs Geld, als auf GOTT, auf seine Gnad, auf die Heiligkeit des Ehestands, auf eigene Seel und Seeligkeit gerichtet ist.

Andere nemmen die Augen zu rath, und gehet ihr meistes Absehen nur auf eine glatte Haut, oder außserliche Schönheit. Just wie Samson, weyland Herzog in Israël, welcher ein schöne seiden, Dalilagenannt, nur ungefähr gesehen, alsobald hat wollen zur Ehe haben, nur allein darumb, *quia placuit oculis meis*, seynd seine Wort: Weil sie meinen Augen gefallen hat, Judie. am 14. vers. 3. Eben also manche junge Leuth kommen ungefähr zusammen, sie ist schön, er nicht schändlich, alsobald ist der Handel schon ausgemacht, und wird wahr oft, *veni, vidi, nupsi*, ich bin kommen, sie hat mein Herz gewonnen; ich habe sie zur Ehe genommen. Wo bleibt aber das Absehen auf GOTT? wo die Berathschlagung mit Gott? wo die Anruffung seiner Hülff? Wo nur ein einziger Gedanken von Seel und Seeligkeit, des Sacraments Heiligkeit? wie wird dann GOTT einen solchen Ehestand segnen, und dergleichen Ehe-Leuthen seine Gnaden erfolgen lassen?

Noch

Noch ärger handeln jene, die noch kaum sich befinden im Braut- Stand, und doch leben mit einander, wie im Ehestand. O wer gibt mir all- hier Wort genug, feurige Wort, durchdringende Wort, herzbrechende Wort, diese Bosheit der Gebühr nach zu beschreiben! Frage aber nur allein: ist dann dieses eine gebührende Vorbereitung, das Hochheilige Sacra- ment der Ehe zu empfangen? ist nicht dieses vielmehr ein grosses und heiliges Sacrament schänden und entheiligen? ziehen dergleichen Braut- Leuth durch solche Weis zu leben statt der Gnad des Sacraments, den Fluch und Ver- maledeyung von Gott sich nicht auf den Hals? ich wünschte, wann es wahr wäre!

Hier sagen aber dergleichen Leuth, wir seynd schon mit einander versprochen. Antwort: ihr seyd schon mit einander versprochen, aber noch nicht verehliget, was ihm Ehestand gültig ist, ist nicht gültig im Braut- Stand. Es ligt aber mein ganzes Glück daran; lasse ich meinem Aman- ten nicht zu, was er begehret, suchet er eine andere, und lasset mich sitzen. Es ligt aber auch Seel und Seelig- keit daran; an wem ist mehr gelegen? Er lasset dich sitzen, so bleibe sitzen; das Menschliche Geschlecht wird da- rum nicht zu Grund gehen: besser ist, und tausendmahl besser, du bleibest sitzen in deiner Unschuld, als das ei- ne Braut mit vier Ohren zum Altar gehe. Wer ein gesegnetes Ehe- Band von Gott haben will, muß vor al- len sich mit Gott berathschlagen, und den Ehestand nicht anderst an- treten, als einen Weeg zum ewigen Heyl: Er muß sein Absehen vor allen auf Gott richten, und nichts mehr suchen noch verlangen, als ihm in di- sem Stand zu dienen: Er muß diesen Stand als ein grosses und Hochheili- ges Sacrament in Ehren halten, und mit einem unschuldigen Gewissen der Gnad dieses Sacraments sich theilhaff- tig machen.

46 Nicht allein aber ist der Ehestand ein Hochheiliges Sacrament, sondern auch ein Band, mit welchem zwey

unterschiedene Personen, Mann und Weib verbunden seynd, sich unterein- ander aufrichtig zu lieben, also zwar, daß beyde eines Wollen, und nicht wollen, ein Herz, ein Gemüth, ein Verlangen miteinander haben, ohne Zwytacht und Zertrennung. Will man wissen, wie diese Lieb müsse be- schaffen seyn? höre man Paulum den Welt- Apostel zum Ephes. am 5. v. 25. *Viri diligite Uxores vestras, sicut & Christus dilexit Ecclesiam*, ihr Män- ner! liebet eure Ehefrauen, wie Chri- stus seine Kirch geliebet hat. Wohl gemercket, *sicut Christus*, wie Christus seine Kirch geliebet, müssen Ehemän- ner auch lieben ihre Ehefrauen. Chri- stus hat seine Kirch beständig geliebet, auch also müssen Ehemänner lieben ihre Ehefrauen. Mancher liebet sein Weib, so lang das Gesicht noch sau- ber ist, oder so lang die gute Alte noch Silber schwizet, nimmet dieses alles ein End, nimmet auch ein End die Lieb. Das heisset nicht lieben, wie Christus seine Kirch geliebet hat. Christus hat seine Kirch allein gelie- bet, und keine andere. Seine Ehe- frau muß auch lieben ein Ehemann, und nicht eines andern. Mancher hat die ehrlichste liebste Ehefrau, doch gehet er einer andern nach, wie ein hungeriger Wolff dem Luder. Pfluy- der Schand von einem Christen, di- ses heisset auch nicht lieben, wie Chri- stus seine Kirch geliebet hat. Drit- tens hat Christus seine Kirch bis zum Tod geliebet, bis zum Tod auch muß ein Ehemann lieben seine Ehefrau, und muß der Tod allein diese Lieb zertrennen. Mancher wartet mit Schmerzen auf den Tod seiner Alten, hat schon das Wort gegeben einen an- dern, da die seinige noch im Leben ist. Heisset widerum nicht liebe, wie Chri- stus seine Kirch geliebet hat. Lieber müssen Christliche Ehe- Leuth das Le- ben verlihren wollen, als die Lieb gegen einander.

Aber *hoc opus, hic labor est*, kein geringe Beschweruß ist, diese Lieb be- ständig zu erhalten, und hat Chryso- stomus (Tom. 6. in Homilia: *quales ducenda sint Uxores,*) recht gesagt:

Quam

Quando uxorem ducturus es, non solum jus civile, verum etiam Ecclesiasticum legito. Wer sich gedendet zu verhey-rathen, müsse sowohl das weltliche als geistliche Recht lesen, alle Streitigkeiten, die im Ehestand vorkömen, der Gebühr nach zu entscheiden. Aus welchen dann erfolget, wie nothwendig seye, GOTT mit allem Fleiß zu bitten, um eine solche Ehwürthin, mit der man friedlich, einig ohne Zank und Zwietracht im Ehestand leben könne. *Domus, & divitiae dantur à parentibus,* sagt Salomon Prov. am 59. v. 14. *à Domino autem proprie uxor prudens,* Haus und Güter werden geerbet von Eltern, eine verständige Ehefrau kommet eigenthümlich von GOTT, die 70. Dollmetscher lesen *à Domino mulier aptatur viro,* von GOTT wird ein Ehefrau für ihren Ehemann geschickt gemacht. Ist so viel gesagt, nicht ein jegliche Frau schickt sich zu einem jeglichen Mann, nicht ein jeglicher Mann auch zu einer jeglichen Frau; GOTT weiß am besten; was sich zusammet schickt, darum dann auch, muß GOTT zu solchem End mit allem Eysen angeruffen werden. Wer sich zu verhehlichen gesinnet ist, muß GOTT bitten, er wolle ihm zur Ehwürthin geben, *adjutorium simile sibi,* wie die Schrift von der Eva redet, das ist, eine solche Persohn, die ihm verhilfflich ist, sein letztes Zihl und End im Ehestand zu erlangen, sein ewiges Heyl zu erwerben, und die Beschwerden des Ehestands zu übertragen. Das heisset Jesum zur Hochzeit laden, und mit GOTT sich berathschlagen.

Welches noch mehr aus dem erhellet, weil der Ehestand nicht allein eine Verbindnus zweyer Personen ist, sondern auch eine ewige Verbindnus, eine immerwährende Verbindnus, eine unauf löbliche Verbindnus, eine Verbindnus, die der Tod allein zertrennen kan. Also zwar, daß Christus Jesus, welcher seiner Kirch den Gewalt gegeben hat, allhier auf Erden alles zu binden, und aufzulösen, den Gewalt ein rechtmäßiges Ehe-

Band aufzulösen, doch nicht ertheilet hat. Dahin gehen die Wort des Erlösers bey Matth. am 19. v. 6. *quod Deus conjunxit, homo non separet.* was GOTT zusammen gefüget, soll und kan der Mensch nicht scheiden; das ist, wie die Schriftgelehrte auslegen, *humana ratio humanum accidens,* menschliche Ursachen, menschliche Zufahl, als Armuth, Krankheit, Gefangenschaft, und was dergleichen, (nur den Tod allein ausgenommen) können nicht scheiden die Ehe-Verbindnus. Ist aber der Ehestand ein ewige Verbindnus, ist er auch begriffen in der Prædestination oder Gnaden-Wahl, die GOTT für seine Auserwählte von Ewigkeit bestimmt hat. Aus welchen dann widerum erfolget, wie nothwendig seye, daß diser Stand nicht unbesonnen, noch ohne Berathschlagung mit GOTT werde angetreten. Gewislich Heyrathen werden auf Erden zwar angestellet, im Himmel aber beschlossen: GOTT muß den Braut-Ring schmiden, soll die Ehe gelingen, sein übernatürliches Licht muß voran gehen; will man nicht fehlen. Wie wird uns aber GOTT erleuchten, wann wir um sein Göttliches Licht nicht anhalten? wie wird er uns leiten, wann wir nicht ihm, sondern nur unsern eigenen verkehrten Willen wollen nachfolgen?

Wie, sagt man aber vielleicht: mehr andere Ständ bringen auch mit sich eine ewige Verbindnus, benanntlich der Geistliche Stand, so hat dann der Ehestand distfalls nichts besonders, daß er darum mit so großer Bedachtsamkeit müsse angetreten werden. Ich antworte: wahr ist, auch der geistliche Stand bringt mit sich eine ewige Verbindnus, doch wird man zu diser Verbindnus nicht leicht angereizet. Man muß die Welt verlassen, sich selbst verlaugnen, seinen Begierden absterben, will man geistlich leben, und das thut wehe: Hingegen reizet an zum Ehestand die Freyheit zu leben, es reizet an die Gegen-Lieb, es reizet an die

Be-

Begierlichkeit, es reizet an das Geld, es reizet an die Ehr, es reizet an die Freud, von welchen allen aber nur gar zu vil ganz verblendet disen Stand annehmen. Ferner können künftige Beschwernussen im geistlichen Stand nicht vorgesehen werden, und hat man Zeit sich zuvor in solchen Beschwernussen zu probiren. Ehestand ist zwar ein Orden-Stand, hat aber keinen Novitiat, oder Probir-Jahr, bin schon versichert, wenig wurden Profession machen.

47. Drittens kan und muß der Ehestand betrachtet werden, als ein Mittel die Christliche Welt zu erhalten, die Diener Gottes zu vermehren, die Kirch Christi zu verstärken, und die im Himmel von bösen Englen leer gelassene Plätz widerum zu ersetzen. Und das ist das Ziel und End, zu welchem diser Stand von Christlichen Ehe-Leuthen muß angenommen werden. *Hec esse debet piorum conjugum intentio.* sagt Augustinus, (L. 4. Contra Julianum.) *ut regenerationi generatio preparatur,* diß muß seyn das Absehen gottseliger Ehe-Leuthen, damit zur Wider-Geburt die Geburt gerichtet werde; zu solchem End aber ist nicht genug, daß Eltern ihren Kindern das Leben geben, nicht auch, daß sie dieselbe versehen mit allerhand Nothwendigkeiten, nicht auch, daß sie dieselbe hoch anbringen, nicht endlich auch, daß sie ihnen hinterlassen grosse Reichthumen: sondern daß sie dieselbe zur Tugend, zur Gottes-Furcht, zum recht Christlichen Leben auferziehen. *Filii tibi sunt,* mahnet alle Eltern Ecclesiast. der weise Mann am 7. v. 25. *Erudi illos, & curva illos à pueritia illorum,* hast Kinder? unterweise sie, und biege sie von ihrer ersten Kindheit angefangen, biege sie zur Andacht, zur Gottes-Furcht, zur Tugend, zum Haß der Sünd, zur Christlichen Vollkommenheit. Wer weiß aber nicht, diese Auferziehung seye manchen Eltern ein schwerer Last, und schier unerträgliches Creuz. O wie viel heisse Thränen treiben manchen Eltern aus den Augen ihre ungerathene Kinder, ungehorsame,

zucht- und meister-lose Kinder! wie vil weheklagende Seuffzer aus dem Hertz! *Filius sapiens latificat Patrem,* sagt recht Salomon Proverb. Am 10. vers. 1. *Filius vero stultus mestitia est matri suae:* ein verständiger, wohlgesitteter, folgwilliger Sohn ist eine Freud seines Vatters, ein thorer, ungeschickter, ungeschliffener, ungehorsamer aber eine Betrübnuß seiner Mutter. Und wer aus denen Eltern erfahret es nicht? Solchemnach hat es einer grossen Gnad von GOTT vonnöthen, diese Beschwernussen zu überwinden, und mit Christlicher Starckmüthigkeit zu erdulden. Wer darff sich aber diser Gnad versichern, wann er nicht ernstlich und inständig bey GOTT darum anhaltet?

Aus welchen dann nach Gemügen abzunehmen, wie nothwendig seye, daß Gott zur Ehe-Verbindnuß geruffen werde, theils die Schuldigkeiten dieses Stands zu erfüllen, theils die Beschwernussen desselben zu erdulden. Wohl wußten dieses Abraham und Sara, Isaac und Rebecca, Jacob und Rachel, Elcana und Anna, Zacharias und Elisabeth, alle heilige Ehe-Leuth, die disen Stand nicht unbesonnen, sondern vilmehr mit oft widerholter Berathschlagung mit GOTT haben angetretten, darum sie dann auch von ihme also häufig gesegnet worden. Die grosse Zahl auch so viler anderen Christlichen Ehe-Leuthen, deren Heiligkeit des Lebens die Catholische Kirch in gebührenden Ehren haltet, gibt genugsam zu erkennen, daß diser Stand zur Vollkommenheit eines Christens keines Weegs verhinderlich seye, sondern vilmehr dieselbe befördere, wann er nur mit rechter Meinung und Absehen auf GOTT wird angetretten. Darum dann, *nihil faciamus, nisi invocato Deo, ut conatus nostros adjuvet,* schliesse ich mit Chryostomo: Wer sich zu verehligen gesinnet ist, der gehe nicht blind darein, und trette disen Stand nicht an ohne vorhergehender Berathschlagung mit GOTT, und

und ruffe denselben eysferigst an um Hülff und Beystand.

Dieses jenen gesagt, welche sich in ein eheliche Verbindnus einzulassen entschlossen haben: Was aber jenen, die diesen Stand unbesonnen ohne Anrufung Göttlicher Hülff oder Gnad schon allbereit haben angetreten? Ist kein Mittel mehr übrig den begangenen Fehler zu verbessern? was haben dergleichen unglückselige Ehe-Leuth eigenthumlich zu thun? eben jenes, was allen büssenden Sündern zu thun obliegt, welche die verlohrene Gnad der Unschuld durch die Gnad der Buß in ihrer Befehrung widerum erlangen. Auf gleiche Weiß können und müssen auch alle unglückselige Ehe-Leuth den bey Antretung ihres Stands entweder aus Unbedachtsamkeit, oder aus Nachlässigkeit, oder aus Heftigkeit der Begierd begangenen Fehler widerum gut machen und verbessern. Will so vil sagen: nachdem sie die erste Gnad, welche GOTT allen Christlichen Ehe-Leuthen bey Antretung ihres Stands, wann sie nur darum anhalten, gnädigst erfolgen lasset, schon allbereit verabsaumat haben, könnens und müssens mit grösseren Fleiß die Schuldigkeiten ihres Stands beobachten, der Tugend,

guten Werken obliegen, ja mit reumüthigem Herzen oft zu GOTT ruffen, wie Esau der Bruder Jacobs, nach verlohrenen väterlichen Seegen, und daraus entstandenem Recht zur Erst-Geburt: *Num unam tantum benedictionibus habes Pater?* Gen. am 27. v. 38. O mein GOTT himmlischer Vater! hast dann nur einen einzigen Seegen allein? oder fließet deine unerschöpfte Gnaden-Brunnell dann nicht vilmehr ohne End? wahr ist, mein GOTT! und muß bekennen, daß ich vom Weeg, welchen mir deine Vorsichtigkeit zu erhalten bestimmt hat, unbesonnen abgewichen, hast mich aber, O mein GOTT! darum verworffen? oder manglet es deiner unendlichen Vorsichtigkeit an Weeg und Mittel meine Fehler zu ersetzen? werffe doch mehrmahlen deine barmherzige Augen auf mich, und überlasse mich nicht meinem eigenen Willen! *Mihi quoque obsecro, ut benedicas* ertheile auch mir, bitte ich, deinen allerheiligsten Seegen. Ein solches Gebett zweiffle niemand, wird auch GOTT erhören, und durch neue Veranstaltung seiner Göttlichen Vorsichtigkeit forthin sicher führen zur ewigen Glückseligkeit Amen.

